

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Schumann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Botenboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Botenboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Akademie jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 16. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Samstag, 18. Januar 1902.

Für den Reklam- und Anzeigentheil verantwortlich: J. & A. Temming in Bocholt. 81. Jahrgang.

Wochenrundschau.

Bocholt, 16. Jan.

Die erste Beratung des Stats ist im Reichstage nach sechstageiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Man hätte damit früher zu Ende kommen können, wenn nicht die alte leidige Geschichte sich nach wie vor wiederholte, daß Thematia, die bereits erschöpfend behandelt worden sind, immer wieder von Abgeordneten aufgegriffen werden, die zwar nichts Neues mehr sagen, die aber nun einmal ihr Redebedürfnis nicht unterdrücken können. Ein Hauptrepräsentant dieser Gattung ist der antisemitische Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg. An der Zurückweisung des englischen Ministers Chamberlain durch den Reichstagsler Grafen Bülow in Sachen der Beschimpfung der deutschen Armee hatte er nicht genug, er mußte das Seine dazu beisteuern, und mit der ihm eigenen Häßlichkeit nannte er Chamberlain den „verruchten Vuden“, den Gottes Erde trage, und in demselben Moment, in dem er dagegen Verwahrung einlegte, daß unsere Armee vom Auslande beschimpft werde, bezeichnete er die englische Armee als ein Konglomerat von Mäthern und Dieben. Dieses Gebahren richtet sich durch sich selbst. Da Nebner von dem Präsidenten dafür zur Ordnung gerufen wurde, blieb dem Reichstagsler nur übrig, auf die Gefahr hinzuweisen, welche aus einer solchen Behandlung des Auslandes für uns entstehen könne, und die englische Armee gegen diese Verunglimpfung in Schutz zu nehmen. Neben dem englischen Zwischenfall nahm in den Erörterungen des Reichstages der Fall Spahn einen breiten Raum ein. Angeknüpft wurde das Thema durch den kulturkämpferischen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler, der über jeden Zweifel der „Vorausestufung“ erhaben ist. Eine gründliche Abfuhr wurde ihm durch den Centrumsabgeordneten Dr. Wachsmuth, der die Behauptung, daß die katholischen Geschichtsforscher in ihrer Forderung durch die Kirche behindert seien, auf das glänzendste zurückwies. Nebel hatte recht, wenn er meinte, Dr. Sattler sei von Herrn Wachsmuth gründlich verurteilt worden. Aus den Ausführungen des schlagkräftigen Staatssekretärs v. Köller ging hervor, daß man es bei der Verurteilung Spanns nicht mit einer Verurteilung der Katholiken zu thun habe, sondern mit der Verurteilung eines schreienden Mißstandes auf dem Parteifeldgebiete.

Am Mittwoch kam die Interpellation Arendt, betr. Kriegsinvaliden, zur Besprechung. Während die Regierung bezüglich der Zahlung der Beihilfe von 120 Mk. wieder finanzielle Schwierigkeiten für ihre ablehnende Haltung anführte, verlangte das Haus, daß noch in dieser Session Mittel für die Forderungen, deren Berechtigung nach dem Gesetz unzweifelhaft ist, flüssig gemacht würden.

Die Zolltariffkommission hat nun auch

in der verflochtenen Woche ihre Beratung aufgenommen, und die Obstruktion hat, wie zu erwarten war, allsogleich mit voller Schärfe eingesetzt. Nicht weniger als 15 sozialdemokratische Anträge sind bereits in der Kommission eingebracht, die lediglich den obstruktionistischen Zwecken dienen sollen. Die Antragsteller machen zwar ein höchst ernstes Gesicht bei der Befürwortung ihrer Anträge und weisen die Behauptung, daß sie damit Obstruktion treiben wollen, mehr oder minder entrüstet zurück. Innerlich triumphieren sie aber, daß die Geschäftsordnung eine solche Vergewaltigung der Mehrheit möglich macht. Dabei ist es interessant, wie die Herren Sozialdemokraten geistlich bestrebt sind, wenn die Mehrheit den Versuch macht, sich dieses unwürdigen Spiel nicht gefallen zu lassen, den Spieß umzudrehen und die Sache so darzustellen, als ob die Minderheit in ihrem rebellischen Bemühen, an dem Zustandekommen der Zolltariffvorlage unter Berücksichtigung ihrer Wünsche mitzuwirken, durch die brutalerische Mehrheit behindert und mundtot gemacht werde. Es ist klar, daß, wenn die Mehrheit der Kommission die Mehrheit zu allen Anträgen, die die Linke gestellt hat und noch stellen wird, uneingeschränkt lassen wollte, die Vorlage niemals aus der Kommission herauskommen würde. Daher ist es ein Gebot für die Mehrheit, die die Pflicht hat, die Aufgaben des Reichstages zu fördern und den Parlamentarismus nicht durch die Obstruktion lahm legen zu lassen, die Diskussion je nach der Berechtigung eines Antrages zu bemessen. So hat auch der Vorsitzende der Kommission, v. Kardoff, bis jetzt verfahren. Darob großes Geschrei der Linken! Allen voran der Abgeordnete Singer! Er will sich nicht im Schulmeister lassen! Freilich, er will nicht nur im Reichstags Hause schulmeistern, sondern er will neben der Kommission auch den ganzen Reichstag schulmeistern. Bei der lex Heine rief er auch dem Präsidenten Grafen Waldersee zu, er lasse sich nicht schulmeistern. Demals hatte Herr Singer den Antrag gestellt, die lex Heine solle im Jahre 1920 in Kraft treten! Ist es eine Schulmeisterlei, wenn derartige nicht ernstzunehmende Anträge von der Mehrheit so schnell wie möglich abgehandelt werden? Und ebenso wenig ist es Schulmeisterlei, wenn jetzt die Kommission mit Anträgen, die keinen Anspruch erheben können, ernst genommen zu werden, kurzen Prozeß macht. Ein Nebner für, ein Nebner dagegen, und dann Schluß der Diskussion! Herr Singer gefällt das nicht, darum stellte er, um das Verfahren zu erschweren, den Antrag, daß Schlusssätze der Unterfertigung von 5 Mitgliefern der Kommission bedürfen. Selbstverständlich hat die Kommission dies abgelehnt. Denn sie hat wahrlich keine Veranlassung, die Obstruktion das Hindernis noch zu erleichtern. Freilich sagen wir uns nicht, daß mit dieser Bekämpfung der Obstruktion das Spiel gewonnen wäre, denn einmal können die Sozialdemokraten in der Kommission ad infinitum Anträge

stellen, und zweitens ist mit der Geschäftsordnung im Reine der Obstruktion nun einmal nicht bezukommen. Allerdings ist wieder von einer Verringerung der Geschäftsordnung gesprochen worden. Dieser Gedanke ist völlig indiskutabel, denn diese Verringerung selbst würde durch die Obstruktion hintertrieben werden und die Zeit, die man auf ihre Beratung verwenden würde, würde der Beratung des Zolltariffs unnütz entzogen werden. Hilfe gegen die Obstruktion kann nur von der Regierung kommen, und hoffentlich wird sie die Zolltariffvorlage nicht im Stich lassen, wie sie es mit ihrer Vorlage der lex Heine getan hat. Diese Hilfe würde darin bestehen, daß die Regierung die Handelsverträge kündigte. Kommt dann der Zolltariff nicht zu Stande, dann würde unter autonomer Tarif-Platz greifen, und die obstruktionistischen Leute, die nach langfristigen Handelsverträgen rufen, würden diese selbst hintertrieben haben. Die Obstruktion ist also für ihre eigenen Urheber gefährlich. Vielleicht kommen sie angesichts dessen noch zur Besinnung. Ob die Regierung zu jenem Mittel greift, muß abgewartet werden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die Regierung bei Besprechung der bekannten nationalliberalen Interpellation ihr Programm in der Bekämpfung der Polen dargelegt. Von Ausnahmegelegenheit will sie nichts wissen. Die Reihe von Vorwürfen, die sie zur Hebung des Deutschthums in den Ostmarken gemacht hat, wird ebensowenig nützen wie die bisherigen Maßnahmen der Regierung, wenn sie durch ungerechte Maßnahmen fortfährt, der großpolitischen Agitation gewisser Kreise Wasser auf die Mühle zu liefern und die loyal gestimmten polnischen Volksteile sich zu entfremden. Uebrigens hatte das, was der Reichstagsler in seiner „großen Rede“ sagte, bei Einbringung des Stats einige Tage zuvor schon bei Finanzminister v. Meinelbuden in den Hauptzügen dargelegt. Eine Verringerung des Schulsystems will die Regierung nicht eintreten lassen, dagegen hat sie die körperliche Züchtung aus dem Religionsunterricht entfernt. Da diese Züchtung an der jüngsten Aufregung im In- und Auslande das punctum saliens war, gibt die Regierung also indirekt zu, daß sie an jener Aufregung die Schuld trägt.

Das preussische Herrenhaus hat sich nach zwei Sitzungen wieder auf unbestimmte Zeit vertagt. Zur Verhandlung kam die Interpellation Schlieben, betr. Rückförderung von Arbeitern, die aus dem Osten nach dem Westen abgewandert sind. Die Regierung erklärte sich gegen eine allgemeine Fördermaßnahme für solche Arbeiter, bezieht sich aber vor in Einzelfällen aus den Dispositionsfonds Bewilligungen zu machen.

Der Gumbinner Mordprozeß ist vom obersten Militärgerichtshof an die Verurteilung zurückgewiesen worden. Da das Gumbinner Oberkriegsgericht, dessen Verhandlung in der ersten Hälfte

des Februar erfolgen soll, eine andere Zusammenfassung wie das vorige Mal erhält, so ist zu hoffen, daß daselbe zu einem dem Rechtsgefühl des Volkes mehr entsprechenden Urtheile gelangt, als es die Verurteilung des erst freigesprochenen Marlen zum Tode war.

In England haben die Debatten des deutschen Reichstages in Sachen Chamberlain sehr verschauft. Namentlich macht man es dem Reichstagsler zum Vorwurf, daß er Chamberlain zurecht gewiesen. Die Engländer vergessen dabei ganz, daß Deutschland der angegriffene Theil ist. Inzwischen hat Chamberlain eine Rede gehalten, in der er seine Verteidigung aufrecht erhält. Das finden die Engländer natürlich ganz in der Ordnung und jubeln dem Minister darob zu. Daß es aus dem Zwischenfall, wie die englische Presse gern glauben möchte, zu Differenzen zwischen den beiden Regierungen kommen werde, halten wir für ausgeschlossen.

In Frankreich haben die Minister mit ihren Wahlreden den Anfang gemacht und nicht verfehlt, auf ihre Leistungen aufmerksam zu machen. Was die Katholiken davon zu halten haben, besagt zur Genüge u. a. das Vereinsgesetz.

In Italien macht sich unter den Katholiken eine große Bewegung in den Gemeinden gegen die Einführung der Ehecheidung geltend. Erfolg dürfte sie kaum haben.

In Amerika werden große Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen Heinrich aus Anlaß der Taufe des kaiserlichen Nennnach, welche bekanntlich durch die Tochter des Präsidenten Roosevelt im Februar vollzogen wird, getroffen. Zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten hat aus demselben Anlaß ein Austausch höflicher Telegramme stattgefunden.

Für die chinesischen Zustände ist es bezeichnend, daß das Bild der Kaiserin, wonach der Hauptmittelpunkt der Fremdenmassen am Aufzuge verhaftet und hingerichtet werden soll, aus Furcht des Gouverneurs von Kanfu vor dem Anhang Aufzugs auf dem Papier liegen bleibt.

Bocholter Nachrichten.

Berlin, 17. Januar.

Beim Gewerbegericht in Berlin wurden im Jahre 1900 nach dem letzten erschienenen Bericht 11533 Klagen angestrengt, von Arbeitnehmern 10901 gleich 94 1/2 Proz., (3188 von Frauen und Mädchen) von Arbeitgebern hingegen nur 632 gleich 5 1/2 %. Von diesen 632 Prozessen der Arbeitgeber gelangten 43 zum kontraktlichen Urtheil; hiervon wurden 37 gleich 86 Prozent gewonnen; von den Prozessen der Arbeitnehmer kamen 1030 zum kontraktlichen Urtheil, und die Kläger gewannen hiervon 466 gleich 45 Prozent. Das Gewerbegericht hebt bei diesen Angaben ausdrücklich hervor, durch sie werde

Beschlossene Pforten.

Roman von H. Meidel-Alrens.

11) (Nachdruck verboten.)

Der Wind zog leise flüsternd durch das junge Schilfrohr im Rost zur Seite des Weges, schwerer noch senkte sich die graue Dämmerung vom Horizont herab, der Nebel löste sich in feinen Sprühregen auf. Frühling's Hölbling empfand eine sonderbare Beklemmung. Er begriff nicht, daß es seiner Mutter möglich war, diese Frau zu hassen, und die Vermuthung stieg in ihm auf, daß noch ein tieferer Grund dazu vorhanden sei, als sie heute angebeutet hatte.

Er ritt langsam auf der einsamen Straße, über die der schwärzliche Weg sich schattenhaft dahinzog. Er hatte bisher sein Leben zügelnd mit klarem Blick erfüllt, gebietet lag es auch fortan vor ihm, er brauchte nur zu wollen, um das Programm pflanz- und neigungsgemäß zu erfüllen. Nun aber trat ein neues auf seinen Pfad, mit dem er bisher noch nicht gerechnet hatte. Seine Gedanken verloren sich in der Erinnerung an Hedwig von Rostorf.

Eine dienliche Angelegenheit der Gemeinde führte Sven Eward zu dem Pfarrer des Dorfes, und kaum hatte er seine Absicht, nach dort zu fahren, zufällig geäußert, als Hona mit der ihr eigenen Mächtigkeit, ob es ihm angenehm sei oder nicht, erklärte, ihn begleiten zu wollen.

Nun stand sie vor dem Spiegel, um den weißen Schleier über ihren silbergrauen, mit Wellen aufgeputzten Strohhut zu binden, als Frau Professor einen Aufruf des Schamens hören ließ:

„Sieh schnell hinaus, Hona, dort unter den

Rastantenbäumen steht Sven Eward neben Fräulein Wied, und er trägt Pia auf dem Arm! Sollte man es glauben? Siehst Du nun endlich ein, mit welcher Geduld sie darauf hinaus ist, den Vater ihres Pfleglings für sich zu gewinnen?“

„Ich habe nie daran gezweifelt, Mama; mag sie doch. Aber ich glaube nicht, daß es ihr gelingt.“

„Wie gleichgültig Du diese wichtige Angelegenheit nimmst; deshalb ist Dir auch der Gedanke noch nicht gekommen, daß es mit der jungen Person irgend eine besondere Bewandnis haben muß. Sie erhält sie einen Brief, keine Christenleere kündigt sich um sie; das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Ich möchte darauf schwören, daß sie eine Verganzenheit hat.“

Es gab einen geräuschvollen Abend von Seiten Pia, die sich mit Händen Füßen gegen die Vestignahme der Großmama wehrte und kläglich schrie, als Elisabeth mit den anderen fortging. Frau Professor hatte dabei ein paar Anmerkungen über unglückliche Resultate, Verganzenheit des Kindes und viel zu große Nachsicht der Erzieherin in so scharfem Tone fallen lassen, daß sie voll Unruhe über Pia's Schicksal den beiden zum Ufer folgte.

„Sie wären wohl am liebsten zu Hause geblieben?“ fragte Hona ein wenig spöttisch.

„Ich trenne mich ungern von Pia. Aber Ihnen die Freude an der Woffahrt verderben wollte ich nicht, Fräulein Hedwig.“

„Oh, meinewegen brauchten Sie das Opfer dieser schrecklichen Trennung wirklich nicht zu bringen, ich wäre auch allein mit Herrn v. Rostorf gefahren; nun müssen Sie sich allerdings auf ein paar Stunden in das Unvermeidliche ergeben!“

Seit Mittag hat der Nordost zugenommen und trieb das Wasser vom Ufer fort, so daß die See weit draußen mit weißen Köpfen auf grauaränen Wogen schäumte, während in Landeshöhe die Wellen sich nur zu schwachem Schaumgeriesel stauten. Welt unten am lichtblauen Horizont aber lagerte eine selbst geformte dunkle Wolke, die bisher noch niemand bemerkt zu haben schien.

Sven Eward ließ die Ader ruhen und das Segel hängen, der Wind setzte ein und nun glitt das Boot von Welle zu Welle in raschem Fluge dahin, erhob und neigte sich tief auf die See, so daß Elisabeth mehrere Male erschreckt zusammenfuhr. Hona saß furchtlos da, und auf ihrem Antlitz lag der Ausdruck des inneren Wohlbefindens, während ihre hellen Augen noch auf dem mehr und mehr zurückweichenden Uferdamm ruhten, wo eben an der Parkmauer ein junger Mann verschwand, der, nur ihr bemerkbar, einen Gruß herüberwinkte.

In diesem Augenblicke schlug eine Springwelle in ihrer Nähe so hoch empor, daß sie die Insassen des kleinen Fahrzeuges mit ihrem Schaum bespritzte. Elisabeth stieß einen Schrei aus und klammerte sich an Hona, die unbeweglich blieb und lächelte.

„Sie fürchten sich wohl, Fräulein Wied? Gätte ich das gewußt, würde ich Sie nicht eingeladen haben, uns zu begleiten; ich dachte Ihnen ein Vergnügen damit zu bereiten! Wenn Sie aber Angst vor dem Wasser haben, durften Sie das ruhig eingestehen!“

„Ich hatte bei früheren Gelegenheiten keine Furcht, — und ich hoffe, daß es vorübergeht, sobald ich mich an den Abstieg der wilden Bewegung um uns herum gewöhnt habe“, entgegnete sie, heimlich bereuend, in diesen Ausfluge gewilligt zu haben. Ihre Gedanken wehten voll Sorge bei Pia, die in den Händen der Großmutter vielleicht kläglich nach ihr schrie während sie sich leichtsinnig dem zweifelhaften Vergnügen einer abenteuerlichen Seefahrt hingab.

Hona's Geringschätzung aber wurde nach diesem Gefändnis noch größer, als es für sie doch kaum etwas Verächtliches, als die unzweideutige Angst um das eigene liebe Leben.

„Nun, wir kommen hoffentlich mit heiler Haut davon“, erwiderte sie, nicht im Stande, ihre Spottlust zu verbergen, „ein anbermal bleiben Sie höchst zu Hause, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, das kostbare Dasein einzubüßen.“

„Sie müssen in der That sehr glücklich sein, Fräulein Wied, um mit solcher Bähigkeit daran zu hängen!“

Elisabeth wollte antworten, als sich dicht vor ihnen

eine gigantische Woge erhob, von der sie hochgetragen und dann in die Tiefe gezogen wurden, wo das brodelnde Schaumgeriesel die graugrünen Fingarme ausstreckte und sich über sie zu schließen drohte.

Sven Eward war ernst geworden und blickte prüfend auf das Meer hinaus, wo die gischsprühenden Wogen sich zu immer tolleren Reigen wälzten. Er hatte schon das Segel eingezogen — sollte wirklich Gefahr im Anzuge sein? — Die beiden Ruderknechte zeigten bedenkliche Gesichter — vielleicht war es gerathen, umzukehren; traf doch ihn die Verantwortung für die Sicherheit der Damen.

„Ich glaube wahrhaftig, Sven Eward, Du fürchtest Dich ebenfalls“, rief Hona ausgelassen: „gebt Acht, Du und Fräulein Wied, ob nicht eines der todbringenden heranrollenden Ungethüme uns in den tobenden Schlund hinabzerren wird! Siehst Du, das ist so mein Fall, dieser prickelnde Reiz des Seiltanzes auf der schmalen Linie zwischen Tod und Leben.“

Er warf der klugen Sprecherin einen beschwichtigenden Blick zu, beim ein theilnehmendes Gefühl für das stille Mädchen dort mit dem gedrückten Wesen hatte ihn erfasst. Wie sie auch sein machte, eines wußte er, die Liebe zu seinem Kinde war echt an ihr. Eine Scene im Parke, deren unfreiwilliger Zeuge er am Morgen gewesen war, hatte ihn davon überzeugt.

„Scherze nicht, Hona, Du siehst, daß Fräulein Wied sich schlecht befindet. In Rücksicht darauf möchte ich vorschlagen, umzukehren — meine Angelegenheit hat bis morgen Zeit.“

Elisabeth warf ihm einen dankbaren Blick zu, Hona jedoch protestirte so energisch, daß Sven Eward für eine Weile den Gedanken wieder aufgab.

(Fortsetzung folgt.)

Osterstr. 49. St. J. van Effen Sohn, Osterstr. 49.

Großes Lager aller Arten Bettwaaren in hervorragenden Qualitäten.

Bettbrell, Bettsatin, Federleinen in allen Breiten, Bettuch-
Leinen und -Halbleinen,
Bettmöbel und Satin-Auflagen, Cretonne, Towels und
Damast zu Bezügen.

Steppdecken, wollene Decken, Waffeldecken, fertige Kissen-
und Blumeng-Bezüge,
Handtücher, Servietten und Tischtücher
in billigen und hochfeinen Qualitäten, herrliche Muster.

Lieferung ganzer Aussteuern in den billigsten und höchsten Preislagen.

Steppdecken in Satin, Woll-Atlas und Seide mit eingesticktem Gold-Monogramm.

Einweben ganzer Namen in Gebild.

Bettfedern, feinst gereinigt, 0.60, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 M., Daunen 3.00, 4.00, 5.50 M.

Inventur-Ausverkauf.

Von heute bis 31. Januar

gewähre ich bei Barzahlung auf Manufacturwaaren und Confection von 3 Mark an

10 Procent Rabatt.

Waarenhaus A. Weyl.

Rotholiten,
gedenket der so wichtigen Mi-
tionen in unseren deutschen
Kolonien! — Almosen befragt
„Kreuz und Schwert“ in Münster i. W.
ebenfalls auch unsere Geschäftsstelle.

Diverse Weine
vorzüglich Qual., direkt bezogen, wie
Ober-Ungar,
St. Julien,
Vino da Pasto,
Portwels,
Madeira
empfehlen zu billigsten Preisen
Carl Wink,
Colonialwaarengeschäft, Osterstr. 56.

Deutsche erstklassige
Nähmaschinen
auf Wunsch auf
Zahlung.
Anzahlung
von 8 M. an.
Sehr billige Preise.
Man verlange kosten-
frei Preisliste Nr. 1.
E. Rosenau in Dachenburg.

In frequenter Lage der Stadt wird
ein Geschäftshaus
oder Bauplatz
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
H. 100 befördert die Exped. ds. Bl.

Regenschirme!
Große Auswahl in aparten Neuheiten
und jeder Preislage
empfiehlt
Everh. Holssen.

Husten pflücken
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Keuchhusten und Ver-
schleimung. Dafür Angebotenes
weise zurück! Adress: 25 Wg.
Niederlage bei:
Hermann Elsing in Bocholt,
Th. Schilling in Rheide.

Krieger-Verein.



Fest-Ordnung

zur Feier des

Geburstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Samstag, den 25. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: Antreten am Vereinslokal; **Fackelzug** durch die
Havardstraße zum Markt; um 8 Uhr großer **Zapfenstreich**. Darnach Zug durch
die König-, Oster-, Dilmauer-, Langenbergs-, Nobelsstraße, zum Vereinslokal; dabeist
kameradschaftliche Unterhaltung mit Musik.

Sonntag, den 26. Januar, 11 1/2 Uhr: Antreten im Vereinslokal. Zug durch die Havardstraße,
Kirchstraße zum Markt; dabeist

Parade.

Hierauf: Zug durch die Osterstraße, Dilmauer-, Niederbruchs-, Nord-, Nobelsstraße zum Vereinslokal, wo abends
bis 1 1/2 Uhr **Concert** stattfindet. Von 4—7 Uhr:

Concert, Musik-, Gesang- und Theater-Aufführungen.

Von 8—1 Uhr:

BALL.

Die Musik wird von der ganzen Vereinskapelle ausgeführt.

Besondere Bestimmungen.

Jedes Mitglied kann eine Dame frei einführen, muß aber hierfür auch eine Karte lösen.
An den Festlichkeiten am Sonntag Nachmittag haben auch Söhne, welche nicht aufnahmefähig
sind, und Töchter von Mitgliedern freien Zutritt. Für den Ball bezahlen Söhne 1 Mark, Töchter 10 Wg.
Entree; auch können Freunde, durch Mitglieder eingeführt, gegen Entree wie oben Zutritt erhalten.
Die zu lösenden Karten müssen stets sichtbar getragen werden.

Der Vorstand.

Costüme,
Kinderkleider,
sowie einfache Kleider
und alle andern Näharbeiten
werden billigst angefertigt von
Frau Schröder,
Havardstraße 33.

Anthract, Nuss II, III
beste Qualität
liefert billigst
Franz Eilers, Neustraße.

Sonntag, den 19. Januar,
Abends 6 Uhr,

im Saale des Hôtel Steiner:

Concert,

veranstaltet von

Fräulein Therese Hattungen, Köln (Sopran),
Herrn Dr. Steiner, Köln (Bariton),
Herrn Carl Baur, Bocholt (Klavier).

Programm.

- Lieder für Sopran:
a) Verborgeneit von H. Wolf.
b) Allmacht F. Schubert.
- Sonate op. 57 für Klavier L. v. Beethoven.
a) Allegro assai,
b) Andante con moto,
c) Allegro ma non troppo.
- Lieder für Bariton:
a) Litanei von F. Schubert.
b) Weyla's Gesang H. Wolf.
c) Sehnsucht A. Rubinstein.
- Ballade op. 47 für Klavier F. Chopin.
- Duette für Sopran und Bariton:
a) Der Engel von A. Rubinstein.
b) Wanderers Nachtlied F. Mendelssohn.
c) Maiglöckchen und die Blümelin von F. Liszt.
- Lieder für Bariton:
a) Volkers Nachtgesang M. Bruch.
b) Primula veris E. Grieg.
c) Prinz Eugen C. Löwe.
- Lieder für Sopran:
a) Liebestreu J. Brahms.
b) Fink und Drossel E. d'Albert.
c) Hochzeitslied im Maien A. v. Othegraven.

Der Concertflügel ist aus der Fabrik des Herrn G. Adam, Wesel.

Eintrittskarten à 2 Mk. sind zu haben in
der J. & A. Temming'schen Buchhandlung, sowie im
Hôtel Steiner.

Schüler zahlen an der Kasse 1 Mark.

Der **Wiegner-Gesellen-Verein, Bocholt,**
feiert am **Sonntag, 19. Januar** er., im Hôtel „Zum bayerischen Hof“,
Langenbergstraße 21, sein

Winterfest,

bestehend in

BALL.

Anfang 6 Uhr. **Einführungen sind gestattet.** Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bocholter Fußball-Club 1900.
Morgen Nachmittag 2 1/2 Uhr:
Uebungsspiel.
Der Spielführer.

Krieger-Verein.



Sonntag, den 19. d. J. Mts.,
Abends 6 Uhr:

Versammlung

sämtlicher Offiziere des Bataillons
behufs Besprechung der Feier des Ge-
burtstages Sr. Majestät des Kaisers
und Königs.

Das Kommando.

Wer Stelle sucht, verlange die
Allgemeine Befehls-Liste, Mannheim.

St. Joseph's Krankenlade.

Sonntag, den 19. Jan.,
Vormittags von 10 1/2—12 Uhr:
Empfang der fälligen Beiträge.

Ortskrankenkasse I.

Montag, den 20. Jan.:
Empfang der Beiträge:
Vormittags von 9—12 Uhr
und Nachmittags von 1 1/2—4 1/2 Uhr



Wer Leibesmerz hat und **Wurm** ver-
schmäht, wenn er vor **Schmerz** ver-
geht.
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich
„**Wurm's Magenbitter**“.
Vertreter: Ed. Schmitz, Borken.